Das Didgeridoo mit heilendem Sound

Aron Suarez und Sämi Buob aus Jona haben ein Instrument entwickelt, mit dem sich die sogenannte Schlafapnoe heilen lässt. Für dessen Herstellung und Vermarktung haben sich die beiden Jungunternehmer einiges einfallen lassen.

von Jérôme Stern

Tüftler mit guten Ideen: Sämi Buob (links) und Aron Suarez sind stolz auf ihr therapeutisches Didgeridoo. Bild Jérôme Stern

Eine Fabrikhalle im Joner Industriequartier Buech. Hier bauen Aron Suarez und Sämi Buob unter dem Firmennamen «Silent Sleep» ein spezielles Didgeridoo, das nicht zum Musikmachen, sondern zu Heilungszwecken dient. Tatsächlich kann ihr Therapie-Instrument Betroffene von der Schlafkrankheit Apnoe heilen.

Während eines Rundgangs durch die Halle erklärt Suarez, wie sie ihr Produkt hier zusammenbauen. Derweil prüft sein Geschäftspartner gerade eines von Hunderten Didgeridoos, die zur Endkontrolle bereitstehen.

Idee beginnt mit Tiefschlag

Noch erstaunlicher als die Tatsache, dass die beiden Jungunternehmer hier eine eigene Fertigungsstrasse inklusive Software ausgetüftelt haben, ist allerdings die Geschichte, die hinter der Geschäftsidee steckt. Vor 20 Jahren erhielt Aron Suarez' Vater Alex die Diagnose Schlafapnoe. Typische Symptome sind Atemaussetzer während des Schlafes, die letztlich zu schweren gesundheitlichen Störungen führen können. Die von den Ärzten empfohlene nächtliche Behandlung mittels einer Atemmaske brachte keinen Erfolg. «Mit der Maske auf dem Gesicht konnte mein Vater gar nicht mehr schlafen. Zudem bekam er deswegen Ausschläge im Gesicht. Nach zwei Wochen fand er, lieber sterbe er 20 Jahre früher, als das Ding weiter zu benutzen», erzählt Aron Suarez.

Sein Vater habe nach einem anderen Weg gesucht. Zumal er es als Kampfsportlehrer gewohnt war, ein Ziel beharrlich zu verfolgen. Die Lösung fand er schliesslich während eines seiner Kampfsportseminare. Als ein Schüler Didgeridoo spielt, bemerkte er, wie sich dessen Halsmuskulatur bewegte. Er fragte sich, ob es möglich wäre, durch Didgeridoospielen seine Rachen- und Halsmuskeln gesundzutrainieren und entwickelte dazu eine spezielle Spieltechnik.

Das Ergebnis seines Selbstversuchs war durchschlagend: Nach einer Messung im Schlaflabor der Höhenklinik Wald wurde klar, dass er keinerlei Symptome mehr hat.

Weitere Studien, unter anderem durch das Unispital Zürich, bestätigten den therapeutischen Effekt seiner Methode. Worauf Alex Suarez beschloss, sein Didgeridoo und seine Spielweise auch anderen Betroffenen zu vermitteln. Dafür gründete er seine Firma Asante AG. Doch ein grundsätzliches Problem konnte er vorläufig nicht lösen: Da er die Therapie in kleinen Kursen anbot, konnte er nur eine begrenzte Anzahl von Menschen erreichen.

Dies änderte sich 2016 mit dem Einstieg seines Sohnes Aron in die Firma. Aufgrund dessen Erfahrung im digitalen Bereich beschlossen die beiden, die Methode online zu vermitteln. Wie das genau funktioniert, demonstriert Aron Suarez vor einem Laptop. Er schliesst das Instrument, das an ein Abflussrohr aus dem Sanitärbereich erinnert, per USB-Kabel an den Computer an und startet das Programm. Auf dem Bildschirm erscheint das Spiel «Pac-Man» – genauer eine von den Tüftlern entwickelte Spezialversion. Als die ersten Didgeridoo-Töne erklingen, erwacht das Fressmonster zum Leben – und wandert je nach Tonhöhe nach oben oder nach unten. «Das muss ein Patient 15 Minuten am Tag trainieren. Und zwar in drei Phasen», sagt Aron Suarez und legt das Instrument beiseite.

Doch weshalb die Idee mit dem Computerspiel? «Wir wollten, dass sich die Trainingseinheiten à 15 Minuten kürzer anfühlen», antwortet Aron Suarez. Schliesslich seien die Trainings besonders am Anfang viele. «Wenn du im Spiel erfolgreich bist, hast du den erwünschten Effekt.»

In der kleinen Didgeridoo-Fabrik

Beim Rundgang mit Suarez fällt unweigerlich auf, wie raffiniert und effizient die Fertigung in der Zwei-Mann-Fabrik organisiert ist. In selbst gebauten Gestellen warten Rohlinge draussen, bis sie benötigt werden. Drinnen in der Fabrik kommen sie in zwei selbst gebaute Kästen, in denen sie zuerst desinfiziert und anschliessend getrocknet werden. Dann geht es zur Komplettierung mit Mundstück und Elektronik. Abschliessend kontrolliert Sämi Buob jedes Instrument auf seine Dichtigkeit.

Und wozu dient das Lego-Modell ihrer Fabrik auf einem Schrank? Suarez schmunzelt und erklärt: «Damit haben wir unseren Produktionsablauf nachgebaut, um zu sehen, wo wir am besten einen bestimmten Chip einbauen können.» Vom ersten Prototypen über die Entwicklung des Games bis hin zur funktionierenden Fertigungstrasse dauerte es schliesslich drei Jahre. Im Frühjahr 2020 kam ihr Didgeridoo in der Schweiz sowie in Deutschland und Österreich auf den Markt, und für dieses Jahr erwarten Suarez und Buob einen Umsatz von rund 250 000 Franken. Das sei nicht schlecht, finden sie. «Zumal wir erst 2021 richtig loslegen konnten.»

Bei all den wunderbaren Fähigkeiten ihres Didgeridoos ist man fast ein wenig enttäuscht, wenn sie sagen: «Als Musikinstrument für Konzerte ist unser Produkt allerdings nicht geeignet. Dafür ist es aber auch nicht gedacht.»

Werbung für die Pflegeberufe

Im Pflegeberuf sei vieles möglich, steht in einer Medienmitteilung der Organisation der Arbeitswelt Gesundheit Glarus. Beschrieben wird darin eine «Erfolgsgeschichte im Pflegeberuf».

In der Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit Glarus sind die Praktikumsbetriebe des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales Kanton Glarus (BZGS) zusammengefasst. In einer Medienmitteilung der OdA Gesundheit wird nun «eine Erfolgsgeschichte im Pflegeberuf» vorgestellt, wie Geschäftsleiterin Sandra Zopfi-Glarner schreibt. Denn einen Beruf im Gesundheitswesen auszuüben, bereite Freude und eröffne vielseitige Perspektiven: «Eintauchen in die Welt der Gesundheitsberufe, welche theoretisches Wissen mit der Praxis verbindet, bedeutet, mit der getroffenen Berufswahl eine erfolgversprechende Laufbahn einzuschlagen.»

«Ich pflege nicht nur meine Zukunft»: Das steht in der Mitteilung zu diesem mitgelieferten Foto, auf dem Jasmine Gori (rechts) abgebildet ist. Pressebild

Diesen Weg eingeschlagen habe Jasmine Gori. Ihr Beispiel zeige «auf beeindruckende Weise» wie eine Erfolgsgeschichte im Pflegeberuf gelingen könne. So habe Jasmine Gori einen Teil der Primar- und die Oberstufenschulzeit in der Schule an der Linth besucht, wo sie auch unter der Woche wohnte. Sie habe früh gemerkt, dass sie im Berufsalltag mit Menschen arbeiten möchte und sich für die zweijährige Ausbildung Assistentin Gesundheit und Soziales entschlossen.

Diese Ausbildung schloss sie mit der Note von 5,9 ab und konnte anschliessend in das zweite Lehrjahr zur Fachfrau Gesundheit (FaGe) einsteigen. Während der Ausbildung merkte sie, dass ihr das Arbeiten in der Langzeitpflege grosse Freude bereitet. Die Auseinandersetzung mit den einzelnen Bewohnenden und der Aufbau von Beziehungen förderte das Interesse am Beruf. Sie merkte aber auch, dass die Betreuung im Langzeitbereich immer komplexer und herausfordernder wird. «So entschloss Sie sich nach der FaGe-Ausbildung für das Studium zur diplomierten Pflegefachfrau», wird in der Mitteilung weiter beschrieben.

Studienabbruch keine Option

Im Sommer 2020 startete Jasmine Gori mit dem Studium, und im April 2021 kam ihre Tochter zur Welt. Das Studium abbrechen sei für sie aber nie eine Option gewesen. «Dank dem individuellen Lehrplan, den das Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales in Glarus anbietet, kann Frau Gori auf ihr Bedürfnisse ausgerichtet weiter studieren», steht in der Mitteilung. Das heisse bei ihr 70 Prozent arbeiten und 100 Prozent Studienzeit während dem Blockunterricht. Der Abschluss zur diplomierten Pflegefachfrau ist im Sommer 2023 vorgesehen.

Im Pflegeberuf sei vieles möglich, «und wir suchen Sie, um weitere Erfolgsgeschichten zu schreiben». *(eing)*

Die Organisation der Arbeitswelt Gesundheit

Die OdA Gesundheit Glarus ist Ansprechpartnerin für Fragen rund um die Ausbildung in den Praktikumsbetrieben des Bildungszentrums Gesundheit und Soziales Kanton Glarus (BZGS). Sie richtet sich nach den Bedürfnissen der Institutionen und setzt sich für eine qualitativ hochstehende Pflegeausbildung in der Praxis ein. Die Rekrutierung von Pflege-Nachwuchs ist ein weiterer Schwerpunkt. Informationen zu Ausbildungsmöglichkeiten in der Pflege gibt es beim BZGS unter Telefon 055 646 62 80 und im Internet unter www.bzgs-gl.ch. (red)

Elisabeth Brugger wird Nachfolgerin von Gabriela Meier

Auf Vorschlag der Gleichstellungskommission des Kantons Glarus hat der Regierungsrat Elisabeth Brugger (Bild) als neues Mitglied der Gleichstellungskommission gewählt. Die 60-jährige Erwachsenenbildnerin aus Mollis ersetzt Gabriela Meier Jud, die per 28. Februar zurücktritt. Damit werde dem Grundsatz der paritätischen Vertretung beider Geschlechter gemäss kantonalem Gleichstellungsgesetz weiterhin Rechnung getragen, so der Regierungsrat in seiner Mitteilung. *(red/mitg)*

Mofafahrerin fährt Fussgängerin an

In Schänis ist am Montag kurz vor 18.15 Uhr eine Fussgängerin von einer Mofafahrerin angefahren worden. Die 16-jährige Lenkerin sah ein Ehepaar zu spät, worauf sie die Frau mit ihrem Mofa touchierte. Wie die Kantonspolizei St. Gallen am Dienstag mitteilte, wurde die 49-Jährige durch den Zusammenstoss an einem Arm und im Hüftbereich unbestimmt verletzt. Sie habe sich selbstständig ins Spital begeben, heisst es in der Polizeimeldung weiter. *(red)*